

Illustriertes Blatt

Nutzen und Vergnügen.

2

Freitag den 13. Jänner 1826.

Einige Erinnerungsblumen

auf

Jean Pauls Grab!

(Gestorben zu Bayreuth am 14. November 1825.)

Europa hat wieder einen ihrer besten, tieffühlest-
sten, genialsten, ja weisesten Denker und Schriftstel-
ler verloren! —

„Seine Stimme (des Schriftstellers) reicht
„weiter als seine Hand! sein enger Kreis
„der Liebe zerfließt in weitere und im-
„mer weitere Birkel; und wenn er selbst
„nicht mehr ist, so wehen seine nachtönen-
„den Gedanken in der papiernen Laube
„noch fort, und spielen, wie andere zer-
„stiebende Träume, durch ihr Geflüster
„und ihren Schatten von manchem fernen
„Herzen eine schwere Wunde hinweg!“

So sprach dieser, nun leider der Erde entriessene
Weltweise und Greis in einer seiner classischen Schriften
(Palingenesien), und diese Worte allein — sollten in gol-
denen Buchstaben seinen Leichenstein zieren, seine
einzige, ihm würdige Grabchrift seyn; denn sie —
sprechen ganz den schönen hehren Geist dieses Prophe-
ten und Sehers Deutschlands aus, sie mahlen diesen,
nach Göthe erhabensten und genialsten Dichter der
Deutschen und vielleicht selbst der Erde unserer Zeit in
wenigen meisterhaft kräftigen Zügen ganz in seinem
Wirken und Streben, in seinem Lieben und Üben.

Der Tod fand ihn, diesen bereits halbblinden

Greis, bey seinem schönsten Werke der Liebe, bey der
Ausarbeitung seines letzten Werkes: „über die Un-
sterblichkeit!“ und hob ihn sanft in jene hehren,
besseren Welten hinüber, die Niemand als Jean Paul,
dieser greise Seher in seinem Emanuel so schön träu-
mend — ahnte und fühlte.

Wo fände man ein tiefer fühlendes, ein inniger
die Menschheit und Gotttheit liebendes Herz? Wo ei-
nen bessern, genialern Mahler erhabener Gefühle und
Naturscenen? wo religiösern, patriotischer, mensch-
lichern Sinn, als in Jean Pauls Schriften, die sich
in Deutschland in Jedermanns Händen, beyderley Ge-
schlechtes befinden, mit Entzücken gelesen und wieder
gelesen werden, bey uns aber kaum dem Rahmen nach
bekannt sind. —

Jean Pauls Name durchslog ganz Deutschland,
ja Europa und Amerika selbst, und nur wenige Punkte
blieben, gleich den dürren Steppen Arabiens oder — den
Felsenfeldern des kroiner'schen Karstes, kahl und un-
fruchtbar — vom Samen dieser schönsten Blume des
menschlichen Geistes — unbesucht liegen.

Sämmtliche literäre Tagblätter Deutschlands
haben wetteifernd — nur eine Stimme der Klage und
des Lobes zu Jean Pauls Todesfeyer erhoben, ferne
sey es jedoch — hier derselben Echo werden zu wollen!

Deutschland darf — soll trauern, denn es fühlt
tief, was es verloren! — uns ist dieses großen Man-
nes Tod nur das Dahinscheiden eines fernen — nie ge-
kannten Verwandten, welchem wir höchst — propter
decorum, einen Trauerkranz auf unsern Hut (die Zeits-
schrift), keinen jedoch im Herzen — opfern würden!

Bloß um meinem Vaterlande eine Ahnung von dem großen Werthe dieses nun verblühenen Mannes zu geben, will man einige wenige abgerissene Sätze und Aphorismen, welche gleich Lichtpunkten am fernem — von dunkler Nacht umhüllten Horizonte glänzen, und dem Layen bloß einfache Sterne — dem Höhergebildeten aber — unermessliche Welten sind, gegen welche die unsere — in ein Nichts verschwindet — aus seinen unsterblichen Werken ausheben und aufstellen. Man schliesse hievon auf das Ganze und seinen Schöpfer! hieraus endlich — auf die Größe des Verlustes selbst! —

Auszüge aus Jean Pauls Werken.

1) Sobald das Studium der Natur beim Menschen nicht allseitig ist, so wird man von den einzelnen Theilen einseitig beherrscht. —

2) Die Verblendung des Alters ist noch schlimmer als die — der Jugend! weil jenes selten seine Heilung erlebt, und weil ihm die Jahre mehr Krankheitsmaterie als — Arzneien zuführen.

3) Reisen ist Leben; Leben ist — Reisen.

4) Am Morgen des Lebens sehen wir die Freunde, die den bangen Wunsch der Brust erhöhen, von uns entfernt — aus späten Jahren herüber schimmern; haben wir diese erreicht, so wenden wir uns auf der täuschenden Straße um, und sehen — hinter uns das Glück in der hoffenden kräftigen Jugend blühen, und genießen nun — statt der Hoffnungen — nur noch die Erinnerungen der Hoffnung. — So gleicht die Freude auch darin dem Regenbogen, der am Morgen — vor uns — über dem Abende schimmert, und der Abends sich über dem Osten — wölbt!

5) Das Sterben nur ist erhaben! Hinter schwarzen Vorhängen thut der einsame Tod das stille Wunder, und arbeitet — für die andere Welt; und die Sterblichen stehen da mit nassen, aber stumpfen Augen neben der überirdischen Scene! —

6) Wer Phantasie hat, macht sich aus jedem Felskinnbaken eine Quelle. Die fünf Sinne reichen ihr nur die Cartons, nur die Grundstriche des Vergnügens oder Mißvergügens.

7) Sehen wir nicht immer, wie Hamlet, im großen Schauspiele des Lebens einem Kleinen zu? Setzt nicht jede Bühne ein doppeltes Leben voraus, ein copirtes des und ein — copirtes?!

8) Ich will im Weltmeer (des Lebens) wie ein Lebendiger durch Schwimmen aufsteigen, aber nicht wie ein Ertrunkener durch — Werwessen!

9) Es dämmerte! Die Natur war ein stummes Gebeth! — Der Mensch stand erhaben wie eine Sonne darin, denn sein Herz faßte die Sprache Gottes! Wenn aber in das Herz diese Sprache kommt, und es zu groß wird für seine Brust und seine Welt, so haucht der große Genius, den es denkt und liebt, die stille Liebe zu den Menschen in den stürmenden Busen, und der Unendliche läßt sich von uns sanft in den Endlichen lieben.

10) Wir blicken uns am Lebensabende an alten Gräbern unser frühen Freunde, die Niemand bedauert als wir! bis endlich den letzten Kreis aus dem liebenden Birkel ein Jüngling beerdigt; aber keine einzige Seele erinnert sich der schönen Jugend — des letzten Kreisles! —

11) Ach! es gibt Menschen, die von der Erde in die Erde gehen, ohne je darüber betrübt oder besorgt gewesen zu seyn, daß sie Niemand darauf — geliebt hat.

12) Wenn jemand bescheiden bleibt, nicht bey Lob, sondern bey — Tadel! — dann ist er's! —

13) Die Weiber sehen mehr darauf, daß man sich bey ihnen entschuldige, nicht — wie?! —

14) Man lernet Verschwiegenheit am meisten unter Menschen, — die keine haben; und Plauderhaftigkeit unter — Verschwiegenen.

15) Der Mensch sieht es oft zu spät ein, wie sehr er geliebt wurde, wie vergeßlich und undankbar er war, und wie groß das verkannte — glühende Herz, das nun — kühle Erde decket! —

16) Ohne Sympathie kann wohl die Chirurgie bestehen, aber nicht — die Freundschaft.

17) Gute Menschen können sich leichter in Schlimme hineindenken, als Diese — in Jene! —

18) Zwey schöne Seelen entdecken ihre Verwandtschaft am ersten in der gleichen Liebe, die sie — an eine dritte bindet!

19) Der Mensch hat hier dritthalb Minuten zum Leben. Eine — zu lächeln, eine — zu seufzen und eine halbe — zu lieben, denn mitten in dieser Minute — stirbt er! —

20) Menschenkenntniß quodlibet.

a) Der größte Haß ist — wie die größte Tugend, und die schlimmsten Hunde — still.

b) Die Weiber haben mehr Wallungen, und weniger Ueberwallungen — als wir Männer.

c) Man haßt am Andern nichts so sehr, als einen neuen Fehler, den er erst nach Jahren zeigt.

d) Die meisten Narheiten verübt man unter Leuten, nach denen man nichts fragt.

e) Es ist die gewöhnlichste und schädlichste Täuschung, daß man sich allezeit für den Einzigen hält, der gewisse Dinge bemerkt.

f) Traue keinem, der in der geringsten Kleinigkeit seine Ehre im Stiche läßt, und einer solchen Frau noch weniger.

g) Die erste Gefälligkeit gewährt die Jeder gerne, die zweyte ungern, die dritte — gar nicht.

h) Die Meisten verwechseln ihre Eitelkeit mit ihrer — Eheliebe, und geben Wunden der einen für Wunden der andern aus; und — umgekehrt! —

i) Die Wärme eines Mannes wird von nichts leichter erkannt, als von der Wärme eines Jünglings.

k) Einer, der viele Wohlthaten empfängt, hört auf — sie zu zählen, und fängt an — sie zu wägen! —

21) Die erste ist meist die heiligste — oft aber auch die dümmste Liebe.

22) Eine kleine Stadt ist ein großes Haus, die Gassen sind — nur Treppen.

23) Gefühle sind Sterne, die bloß bey hellem Himmel leuchten, aber die Vernunft — ist eine Magnetnadel, die das Schiff auch noch ferner sicher führt, wenn, der Horizont trübe, jene verborgen sind, und nicht mehr leuchten.

24) Der Mensch ist nie so schön, als wenn er um Verzeihung bittet, oder — selber verzeiht! —

25) Keine Ruhe und Kälte ist etwas werth, als — die erworbene! der Mensch muß der Leidenschaftten zugleich fähig und — mächtig seyn.

26) Die Menschen verrathen ihre Absichten nie leichter und stärker, als wenn sie — selbe verfehlen.

27) In der Natur ist keine Freude so erhaben rührend, als die Freude einer Mutter, über das Glück ihres Kindes.

28) Man macht selten ein geschicktes Gesicht, wenn

man präsentirt wird, oder ein dummes — wenn man präsentirt.

29.) Hundertmahl schweigt der Weise vor Becken, weil er 23 Bogen braucht seine Meinung zu sagen; Becken — brauchen kaum so viel Zeilen oder — Worte.

Aus den Werken kennt man den Meister! —
Tantum satis! —

J. H. St. . . . 1.

Unglück durch einen wüthenden Hund.

Die Beilage zur Preßburger Zeitung enthält folgendes Schreiben aus Klenoc; (Wömbroer Comitatz) vom 22. November v. J.: „Die in der letzten Woche vor dem Advent hieselbst üblichen Hochzeiten sind ein allgemeines Jahresfest für das ganze Dorf, so, daß schwerlich sich Jemand finden möchte, der nicht Theil nähme an der lauten Freude aller Übrigen. Diesmahl aber mischte sich der Schrecken wie eine arge Dissonanz in den Jubel der Gemeine. Denn schon gestern Abends zerfleischte ein wüthender Hund die Wangen eines zehnjährigen Mädchens, und so groß unser Schmerz hierbey war, so war die Angst bey weitem größer, daß der Hund, beschützt vom Dunkel der Nacht, die in sorgloser Freude zahlreich auf den Gassen herumschwärmenden Kinder anfallen und das Unglück vervielfältigen werde. (Die schreckliche Geschichte vom Jahre 1791, wo ein wasserscheuer Fleischerhund in Debreczin unter die Tausende der aus der Schule heimkehrenden Kinder stürzte und ein größliches Blutbad anrichtete, stand dem Berichterstatter in all ihrer Entsetzlichkeit vor Augen). Es wurde demnach der Obrigkeit über den Vorfall berichtet, und sie sandte nach allen Seiten Schützen aus, das Unthier zu tödten. Allein Niemand sah dasselbe, und wir wären der Hoffnung, daß es über Feld gelaufen sey und dort sein Ziel gefunden habe. Doch kaum graute der Morgen des 22., so kam schon ein Mann, der, sein Ehemweib vertheidigend, viele und tiefe Wunden von dem Wüthenden in den rechten Arm empfing; und kaum war dieser verbunden, so trat ein anderer herein, auch mit zerbißener Rechten, auf welchen eine fremde junge Frau folgte, die, sammt ihrem Säugling, eine halbe Stunde thalabwärts niedergerannt und gleichfalls am rechten Arm zerbißen war. Endlich erschien ein Knacht, der am rechten Oberschenkel beschädigt worden. Sie alle

wurden nach Vorschrift behandelt und wegen weiterer Cur an den Bezirks-Chirurg verwiesen. — Fälle dieser Art sind in dieser Gegend gar nicht selten; doch sind sie bey weiten nicht alle, ja auch nicht die meisten, dem gänzlichen Mangel einer Hundepolizey anzurechnen; denn das größte Unglück hat hier und in dem benachbarten Theisholz ein wüthender Wolf vor einigen Jahren veranlaßt; unter den Schafen aber unlängst eine Kaze und nach ihr, der Schäferhund, der sie zerriß. Die Schafe, — die Basis der Menschenexistenz bey uns, — sind am übelsten daran; das schwierige Entdecken einer Verletzung an ihrem wohlreichen Leibe; ihr aneinander gedrängtes Liegen und ihre — Geduld, lassen die Krankheit nicht eher gewahrt werden, bis sie nicht an dem, der sie ansteckte, sichtbar wird, wo aber schon die Heerde durchaus angesteckt seyn kann. — Ein Stück ist's für diese Gegend, einen Bauer in F. Zaluzsán zu besitzen, der ein ererbtes Geheimniß hat, das, sogleich gebraucht, noch das zuverlässigste Mittel gegen die Folgen des Bisses wüthender Thiere ist. Es bestehet in einem Pflanzenpulver, und hat selbst in solchen Fällen, wo die Ärzte schon alle Hoffnung aufgegeben hatten, glücklich gewirkt. Doch hat sich auch schon die Einreibung des gemeinen Kochsalzes, und dann darauf das Einstreuen des spanischen Fliegenpulvers, ja auch das bloße, aber sogleich nach der Verwundung angewendete Ausbrennen der Wunde mit Schießpulver, bewährt. —

Merkwürdig ist bey diesem Vorfalle, daß alle die Unglücklichen auf der rechten Seite verletzt worden sind; daß der unselige Hund, unter dem Schutze der Nacht, nicht mehr Unheil angerichtet hat, und daß er bey Tage durch vier Orte noch lief, und erst im fünften, wo er auch 5 Personen gebissen haben soll, seinem Rest bekam.

Astronomische Nachricht.

Die von mir im abgewichenen Jahre zu Laibach gehaltenen meteorologischen Beobachtungen gaben den höchsten Barometerstand den 30. Jänner Mittags 28 Zoll 6,5 Linien, und den tiefsten den 20. October Abends 27 Zoll 1,4 Linien; mithin den Mittelstand

für dieses Jahr 27 Zoll 9,95 Linien, Merkwürdig ist es, daß vom 12. October, wo das Quecksilber 28 Zoll 5,1 Linien stand, bis 20. eben dieses Monats, wo es den niedrigsten Stand 27 Zoll 1,4 Linien hatte, mithin in einem Zeitraume von 9 Tagen, das Barometer den gewiß sehr seltenen Fall von 1 Zoll 3,7 Linien machte. Die größte Kälte war den 31. Jänner und 1. Februar — 9° R.; die größte Hitze den 20. und 21. July $+ 24^{\circ}$ R.; mithin die mittlere Temperatur dieses Jahres $+ 9^{\circ}$ R.

Die höchsten Wasserstände ergaben sich den 22. Juny und 22. October.

Prof. Frank.

Natur = Denkwürdigkeit.

In Posen starb im verwichenen Sommer ein gewisser Peter Tychon, aus Tula gebürtig, wegen seiner außerordentlichen Größe ein Riese genannt, im 29. Jahr seines Alters, an der Brustwasserlucht. Seine Größe betrug 8 Fuß und 7 Zoll, und die größten Mannspersonen reichten ihm mit ihren Köpfen kaum bis an die Brust. Merkwürdig war an ihm Folgendes: Sein Kinn war nicht bewachsen, seine Stimme war fein, die Füße waren schwach, er aß wenig, und soll erst im sechzenten Jahr seines Alters so außerordentlich zu wachsen angefangen haben. Seine Größe nahm fortdauernd zu; nur der Tod machte ihrem Wachsthum ein Ende.

Anekdote.

Ein Schneider, Namens Rauchgut, der etwas vom Improvisiren gehört hatte, verlangte von einem Studenten einen Reim auf seinen Namen. Letzterer diente ihm mit Folgendem:

„Ihr Name, Herr
 „Rauchgut,
 „Wär' ohne R
 „Ruch gut!“